



### Sonntag, 18.10.2020

„Das Evangelium nach Markus“- so lautete das Thema der Religiösen Woche des FKA 2020. Dass diese überhaupt stattfinden konnte, da hatte die Gottesmutter von Altötting gewiss ihre Hände im Spiel ☺: Denn nur eine Woche später hätten wir uns trotz des hervorragenden Hygienekonzeptes des Caritashauses Elisabeth mit unserer Gruppe von 12 Teilnehmern nicht mehr treffen dürfen, da angesichts der Entwicklung der Coronapandemie die behördlichen Einschränkungen verschärft wurden.

So bezogen wir voll freudiger Erwartung unsere komfortablen Zimmer und stärkten uns mit einem reichhaltigen Abendessen. Beim anschließenden Vespergebet gedachten wir der im letzten Jahr verstorbenen FKA Mitglieder und tauschten uns beim gemütlichen Beisammensein lebhaft aus.

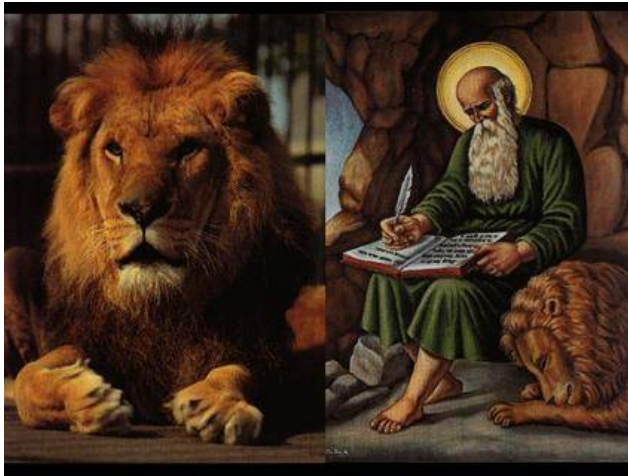
### Montag, 19.10.2020

Nach Laudes und Frühstück wartete wahrhaftig ein Löwe auf uns. Aber keine Bange: Das plüschige Abbild des Markuslöwen bewachte lediglich das Körbchen mit den Zitaten aus dem Markusevangelium, von denen jeder Teilnehmer der Vorstellungsrunde eines ziehen und der Runde vorlesen durfte. Und erstaunlicherweise passte in den meisten Fällen das gezogene Zitat zu den Erfahrungen mit der Bibel, von denen der Teilnehmer bzw. die Teilnehmerin kurz zuvor berichtet hatte!



Nach einer kurzen Pause führte *Joachim* mit seinem Vortrag in das Thema „Markus und sein Evangelium ein:

### **„Markus der Evangelist**



Dem Evangelisten Markus haben wir die kürzeste und mit 661 Versen wohl die älteste zusammenhängende Lebensbeschreibung Jesu Christi verdanken. Sie diente den beiden anderen sogenannten Synoptikern – Matthäus und Lukas – inhaltlich als Vorlage. Es lässt sich sogar sagen, dass der Evangelist Markus die Gattung „Evangelium“ überhaupt erst erfunden

hat. In Form und Stil einer Vita ähnlich, wie sie sonst bedeutenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gewidmet ist, beschreibt Markus das Leben eines auf den ersten Blick völlig unbedeutenden Menschen, der im letzten Winkel des Römischen Reiches gelebt hat und dessen Leben mit einem entwürdigenden Tod endete, dem Tod am Kreuz. Die Person, um die es hier geht, scheint auf den ersten Blick alle Erwartungen zu enttäuschen, die ein Mensch an den Helden einer Vita stellt.

Und doch wagt Markus es, diesen Lebensbericht zu überschreiben mit dem Titel: Evangelium von Jesus Christus. Evangelium war im damaligen Sprachgebrauch eine bedeutsame Nachricht über ein glorreiches Ereignis, insbesondere eine Nachricht aus dem Kaiserhaus, wie etwa die Thronbesteigung eines neuen Kaisers, die Geburt eines Sohnes im kaiserlichen Haus oder der ruhmvolle Sieg kaiserlicher Truppen über ein feindliches Heer. Markus behauptet mit seiner Überschrift also nichts Geringeres, als dass der Inhalt seines Evangeliums den Nachrichten über den Kaiser und den Lebensbeschreibungen der bedeutsamsten Männer in seiner Wichtigkeit in Nichts nachsteht, ja diese noch übertrifft. Denn dieser Jesus, von dem Markus berichtet, war Gottes Sohn.

Markus war damals ein weit verbreiteter Name, den wir auch in der Apostelgeschichte und verschiedenen neutestamentlichen Briefen finden. Schon früh wurde der dort erwähnte Markus mit dem Evangelisten in Verbindung gebracht. Als älteste Quelle über das Leben des Evangelisten Markus gilt eine Notiz bei Papias von Hierapolis, der um das Jahr 130 frühchristliche Überlieferungen gesammelt hat. Die Schriften des Papias sind zwar verloren gegangen, aber

Eusebius von Cäsarea (+ um 340) zitiert daraus in seiner Kirchengeschichte folgende Sätze:

*Markus hat die Worte und Taten des Herrn, an die er sich als Dolmetscher des Petrus erinnerte, genau, allerdings nicht ordnungsgemäß, aufgeschrieben. Denn nicht hatte er den Herrn gehört und begleitet, wohl aber folgte er später, wie gesagt, dem Petrus, welcher seine Lehrvorträge nach den Bedürfnissen einrichtete, nicht aber so, dass er eine zusammenhängende Darstellung der Reden des Herrn gegeben hätte. Es ist daher keineswegs ein Fehler des Markus, wenn er einiges so aufzeichnete, wie es ihm das Gedächtnis eingab. Denn für eines trug er Sorge: nichts von dem, was er gehört hatte, auszulassen oder sich im Berichte keiner Lüge schuldig zu machen. So berichtet Papias über Markus.*

*(Eusebius von Cäsarea, Historia Ecclesiastica, Drittes Buch, 39. Kap.)*

Markus steht demnach in engster Verbindung mit Petrus, den Jesus zum ersten unter den Aposteln berufen hat. Für viele galt daher das Markusevangelium als quasi von Petrus selbst anerkannter Bericht über Jesus Christus, wie auch aus einer anderen Stelle bei Eusebius hervorgeht:

Während der Gefangenschaft des Apostels Paulus in Rom soll Markus wieder mit Paulus zusammengetroffen sein und sie versöhnten sich, nachdem sie sich auf der 1. Missionsreise zerstritten, worauf die Erwähnung von Markus im Kolosserbrief (vgl. Kol 4,10) hinweist. Nach der Legende soll Paulus ihn aufgefordert haben, sein Evangelium zu schreiben, und schickte ihn zunächst nach Aquileia, anschließend nach Alexandria, um das Evangelium zu verkünden.

Er zog der Überlieferung nach um 65 nach Alexandria und gründete dort die Koptische Kirche; als Bischof von Alexandria überfielen ihn demnach christenfeindlich gesinnte Einwohner am Altar und schleiften ihn mit einem Strick um den Hals im Jahr 68 zu Tode. Ein Unwetter hinderte die Mörder, ihn zu verbrennen; sein Leichnam blieb unberührt liegen, bis Christen ihn bestatten konnten.

Markus wird schreibend mit geflügeltem Löwen dargestellt. Er betont die Kraft der Auferstehung und Todesüberwindung.

Von den Kirchenvätern wurden die schon beim Propheten Ezechiel (Ez 1,10) und dann in der Offenbarung des Johannes (Offb 4,7) genannten, dem Thron Gottes

nahestehenden vier Lebewesen auf die Evangelisten hingedeutet und dann von Hieronymus eindeutig zugewiesen.

Die vier Lebewesen gleichen einem Löwen, einem Stier, einem Menschen und einem Adler. Hieronymus teilte den Löwen Markus zu, da dessen Evangelium mit der Predigt von Johannes dem Täufer beginnt, also mit der Stimme des Rufers in der Wüste. Der Markus-Löwe wurde von der Republik Venedig als Wappentier angenommen und prangt bis heute auf zahlreichen alten Festungen im Mittelmeerraum. In vielen Kirchen sind die vier Evangelisten beispielsweise an der Kanzel oder über den Vierungspfeilern zu finden und können so durch das ihnen zugeteilte Lebewesen eindeutig erkannt werden.

Der Evangelist Markus ist Schutzpatron von Venedig und der Insel Reichenau, der Bauarbeiter, Maurer, Glaser, Korbmacher, Notare und Schreiber. Er wird angerufen bei Unwetter, Blitz, Hagel, Krätze, Qualen und unbußfertigen oder jähen Tod, für gutes Wetter und gute Ernte.

Reliquien des Markus befinden sich außer in Kairo und Venedig auch auf der Insel Reichenau, in Rom, Paris, Cambrai, Tournai und Köln.

### **Die Besonderheiten des Markusevangeliums**

- Es ist das kürzeste Evangelium.
- Es beginnt mit der Taufe von Johannes dem Täufer in der Wüste
- Es bringt kaum Gleichnisse.
- Es berichtet die Wahrung des Messiasgeheimnisses.
- Es hat sehr wenig Sondergut, also was nur bei Markus berichtet wird:
  - 3,21 • Die Furcht der Eltern, Jesus sei von Sinnen gekommen
  - 4,16-29 • Das Geheimnis der selbständig wachsenden Saat
  - 7,31-37 • Die Heilung des Taubstummen
  - 8,22-26 • Die stufenweise Heilung eines Blinden
  - 13,33-37 • Die Mahnung zur Wachsamkeit an die Knechte und Türhüter
  - 14,51+52 • Der junge Mann, der nackt flüchtete
- 8 Mal kommt das Wort "Evangelium" vor (Mt 4x; Lk 0x; Joh 0x).
- weder der Stammbaum noch die Geburt Jesu wird erwähnt
- nicht einmal nennen ihn die Jünger "Herr".
- über 40 Mal kommt das Wort "eutheos" (= sogleich) vor
- Häufiger als in den andern Evangelien, wird das Zurückziehen in die Stille erwähnt (1,35; 6,31.46; 7,12,24; 9,2; 11,19).



Darstellung des Gleichnisses vom Sämann (12. Jahrhundert)

## Theologie des Markus-Evangeliums

Der Weg Jesu ist in der markinischen Erzählung deutlich auf das Kreuz hin ausgerichtet. Dies wird zum einen durch ausdrückliche Vorverweise auf den Tod Jesu erreicht.

- Der frühe Todesbeschluss Mk 3,6 nach einer Reihe von Streitgesprächen.
- Die Leidensankündigungen nach dem Messias-Bekenntnis (8,31; 9,31; 10,32-34).

Zum andern lässt sich aus einer Reihe von Erzählmotiven und -strukturen ein theologischer Grundgedanke erschließen, der in der Forschung mit dem Begriff »Messiasgeheimnis« belegt wurde. Diesen Gedanken kann man folgendermaßen zusammenfassen:

- ▶ Die eigentliche Würde und Bedeutung Jesu darf nicht offenbar werden bis zu Tod und Auferstehung Jesu, denn erst vom Kreuz her kann Jesus angemessen verstanden werden.

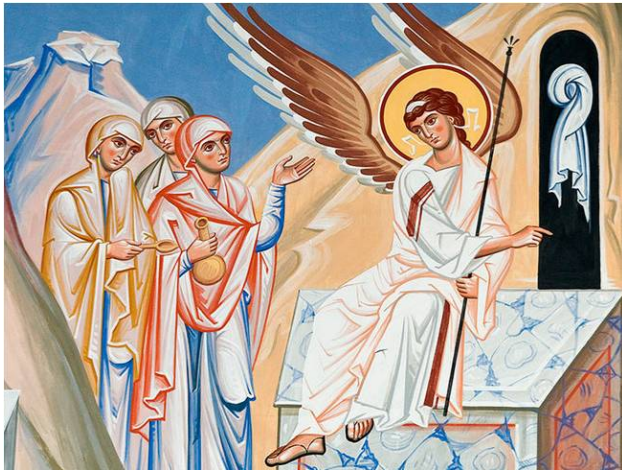
Die einzelnen Elemente, durch die diese theologische Aussage des Messiasgeheimnisses erreicht wird, können in drei Punkten gebündelt werden:

Schweigegebote an:

- Geheilte und Zeugen einer Heilung (z.B. 1,44; 5,43)
- Dämonen (z.B. 1,34; 3,11)
- Jünger (8,30; 9,9) – mit dem Schlüssel zum Verständnis der Schweigegebote: Sie gelten bis zur Auferstehung Jesu.

Häufig werden die Jünger so dargestellt, dass sie Jesus nicht verstehen (z.B. 4,40; 8,17-21; 9,10). Dies liegt nicht an minderer intellektueller Begabung, sondern daran, dass sie den Weg Jesu noch nicht bis zum Ende mitgegangen sind. Erst nach seinem Tod kann Jesus offen als Sohn Gottes bekannt werden. So unterliegt auch das Bekenntnis des römischen Hauptmanns „Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn“ nicht mehr Schweigegebot.

## Der Schluss des Markus-Evangeliums



Das Ende des Markusevangeliums bietet ein textkritisches Problem. In den Handschriften finden sich nämlich mehrere Fassungen des Schlusses. Die im Allgemeinen zuverlässigen Handschriften – etwa dem Codex Sinaiticus und Codex Vaticanus – und einige weitere Handschriften beenden das Markusevangelium mit V 16.8.

Dieser Schluss stellt allerdings ein inhaltliches Problem dar. Es besteht einmal in dem abrupten Ende; denn es fehlen ausgeführte Erscheinungserzählungen, wie sie die anderen drei Evangelisten bieten. Erscheinungen vor den Jüngern werden nur angekündigt (V 7), aber nicht mehr erzählt. Das Markusevangelium hat einen offenen Schluss. Dieser Eindruck wird noch zusätzlich verstärkt durch die auf den ersten Blick anstößig erscheinende Tatsache, dass der letzte Vers des Evangeliums lautet: "Da verließen sie (= die Frauen) das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemand etwas davon; denn sie fürchteten sich". Kann so das Evangelium geendet haben? Die Frauen haben gerade vom Engel den Auftrag erhalten, den Jüngern Jesu die wichtige Mitteilung zu machen, dass ihnen Jesus in Galiläa erscheinen wird. Doch die Frauen fliehen voll Furcht und schweigen. Diese Fassung des Markus-Schlusses bereitet Schwierigkeiten. Allerdings ist dieser offene Schluss gut bezeugt; außerdem ist gerade eine schwierige Lesart häufig die ursprüngliche.

Der uns bekannte längere Schluss gehört zum kirchlich anerkannten Textbestand und wird auch in der Liturgie gelesen. Er ist aber eine Ergänzung eines späteren Abschreibers, denn er nimmt keine Rücksicht auf das, was im Markusevangelium, insbesondere in Mk 16,7 (vgl. auch 14,28), angekündigt wird, sondern bietet ganz offensichtlich eine Zusammenfassung der Ostererzählungen der übrigen drei Evangelien (Erscheinung vor den Emmausjüngern und vor Maria Magdalena u.a.).

Zudem enthält dieser Schluss unmarkinische Wendungen und Formulierungen. Da das Markusevangelium das älteste Evangelium ist, kann dieser Schluss nur sekundär sein, denn er setzt die Existenz der anderen (späteren) Evangelien voraus.

Diese Unsicherheit in der Textüberlieferung zeigt, dass es mit dem Markusschluss eine besondere Bewandnis hat.

Der ursprüngliche Schluss bei 16,8 scheinbar unfertiges Ende für ein Evangelium! Gleichzeitig motiviert es zum Nachdenken. Was könnte Markus damit gemeint haben? hier muss sich der Leser fragen und denken „Wie geht es weiter?“, während er den flüchtenden und schweigenden Frauen hinterher blickt.

Man kann ohne Zweifel sagen, dass das Markusevangelium in einer Katastrophe endet. Während im Laufe des Evangeliums häufig Geheilte von Jesus zum Schweigen angehalten werden (was diese freilich nicht tun), herrscht jetzt eisernes Schweigen. Dabei hatte der Engel im Grab doch extra den Auftrag zum Reden erteilt! Tatsächlich, die Botschaft von der Auferstehung Jesu, muss doch erzählt werden!

Aber von wem? Der Zwölferkreis glänzt schon seit der Verhaftung Jesu mit Abwesenheit, nun sind auch noch die Frauen verschwunden. Am Ende steht der Leser ganz alleine am leeren Grab. Allerdings hat ja auch er gehört, was der Engel im Grab gesagt hat, wie wird er sich nun verhalten? Klar ist, ohne ihn fällt die Verkündigung aus.

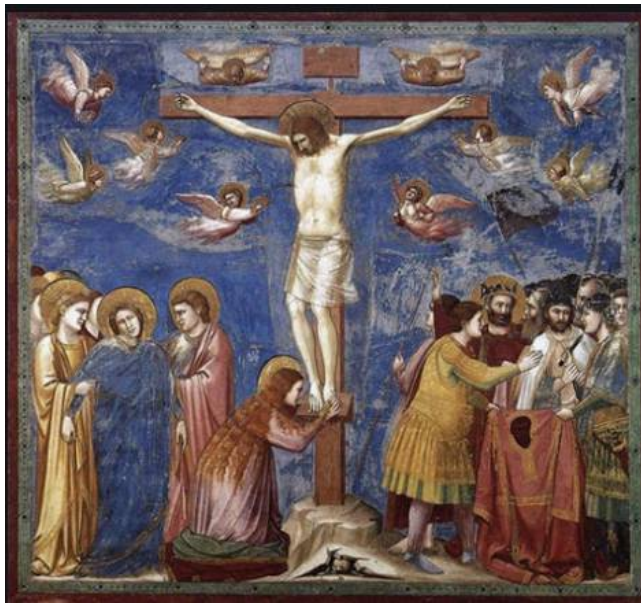
Natürlich wissen wir, dass die Osterbotschaft nicht verschwiegen und vergessen wurde. Das weiß auch der Evangelist Markus. Man kann daher sicher behaupten, dass der Verfasser mit dieser Leerstelle am Ende eine weiterführende Aussage treffen wollte. Erzählerische Leerstellen sind ein Mittel, um den Leser stärker hinein und mit in die Verantwortung zu nehmen. Der Leser ist aufgefordert selbst die Geschichte in seinem Leben weiterzuschreiben. Markus möchte zeigen, dass alle Christen dafür Sorge tragen müssen, Christus als den Gekreuzigten und Auferstandenen zu verkünden. Das leere Grab kommt nicht von alleine zu den Menschen. Es kann fahrlässig sein, wenn man sich nur auf andere als Glaubensboten verlässt, jeder und jede ist gefragt Zeugnis abzulegen.

Der Evangelist Markus hat sein Evangelium mit einem Auftrag an den Leser und einen enorm spannungsreichen Schluss enden lassen. Die Generationen nach Markus haben diese Spannung wohl nicht aushalten können und noch einen Teil angehängt, der sich mehr an den Enden der anderen Evangelien orientiert.

Das bedeutet nun nicht, dass die Verse Mk 16,9-20 weniger beachtenswert oder falsch wären. Aber man sollte sich doch auch der Verantwortung als Gläubiger versuchen bewusst zu werden, welche Markus mit der Osterbotschaft verbunden hat. Er entlässt seine Leser in eine Zukunft, in der sie selbst aktiv werden sollen.

## Die Botschaft des Markus-Evangelium

Das Markus-Evangelium ist ganz auf die Erlösungstat Christi am Kreuz ausgerichtet.



Erst durch Kreuz und Auferstehung kann er uneingeschränkt erkannt werden. Deshalb spricht erstmals der römische Hauptmann – ein Heide – unter dem Kreuz die Wahrheit über Jesus öffentlich aus: "Als der Hauptmann, der Jesus gegenüberstand, ihn auf diese Weise sterben sah, sagte er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn" (Mk 15,39). Zentrum des Wirkens Jesu ist im Markus-Evangelium also sein unschuldiger Tod

am Kreuz, auf den das gesamte Evangelium ausgerichtet ist. Hin und wieder wurde der Text deshalb auch als "Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung" bezeichnet.

Kern von Jesu Verkündigung ist bei Markus das Anbrechen des Reiches Gottes. Dieses findet seinen Ausdruck in den Heilungswundern und Exorzismen, bei denen Jesus widergöttliche Mächte vertreibt. Das Heil erfahren jedoch nur diejenigen, die an die Ankunft des Gottesreiches in Jesus glauben ("Dein Glaube hat dir geholfen", vgl. Mk 5,34). Sein Heilswirken beschränkt sich dabei nicht allein auf Juden, vielmehr ist nach Markus das Heil Gottes auf alle Menschen ausgerichtet. Deshalb, so die klare Botschaft, muss das Evangelium auch allen Völkern gepredigt werden (vgl. Mk 13,10; 14,9; 16,15). Jeder Mensch ist in die Nachfolge Jesu berufen."

Nach Mittagessen- und pause beleuchteten wir in einer Gruppenarbeit die unterschiedlichen Möglichkeiten, sich biblische Texte zu erschließen. Unser besonderes Augenmerk galt den 7 Schritten des Bibelteilens, die wir anhand des Markus Sonderguttexes über die Heilung des Taubstummen gleich in die Praxis umsetzten.



Krönender Abschluss des Nachmittags war die Eucharistiefeier, die von Pater Heinrich OFM<sup>Cap</sup> zelebriert wurde.

Und obwohl wir die ganze Woche von schönem und ruhigen Oktoberwetter verwöhnt wurden, zog es uns nach dem Abendessen in den Schnee: Nämlich zu dem heiteren Film „Drei Männer im Schnee“ nach Erich Kästner mit dem berühmten Schneemann Kasimir ☺.

## **Dienstag, 20.10.2020**

Nach Laudes und Frühstück brachen wir zur nahegelegenen Basilika St. Anna auf, wo wir mit Pater Norbert OFM<sup>Cap</sup> den Wallfahrtsgottesdienst feierten. Wir freuten uns natürlich sehr, als Pater Norbert uns als Mitglieder des Franziskanischen Krankenapostolates ausdrücklich begrüßte und 2 von uns auch beim Gottesdienst mithelfen durften. Anschließend besuchten wir noch die im Jubiläumsjahr 2018 neu gestaltete Bruder Konrad Kirche und die alte Pforte sowie die Sterbezelle des Heiligen im angrenzenden Kapuzinerkloster.

Auch nach dem Mittagessen begaben wir uns auf die Spuren des heiligen Pförtnerbruders. Zwar konnten wir in der Gnadenkapelle, in der Bruder Konrad jeden Morgen bei der Frühmesse ministriert hatte, diesmal aufgrund der Coronabeschränkungen nicht wie üblich eine Rosenkranzandacht halten. Nachdem jeder von uns einzeln die Gottesmutter besucht hatte, fanden wir uns aber am neben der Stiftskirche gelegenen Kreuzweg zu einer Kreuzwegandacht ein getreu dem Ausspruch des heiligen Konrad: „Das Kreuz ist mein Buch.“ Anschließend war Zeit zur freien Verfügung und später bestand noch Gelegenheit zum gemeinsamen Rosenkranzgebet im Haus Elisabeth.

Nach dem Abendessen trafen wir uns noch zur FKA Runde, bei der es aktuelle Informationen zum FKA gab und auch bereits Themenvorschläge für die nächste Religiöse Woche erarbeitet wurden, die vom 18.-24.10.2021 stattfinden wird. Ein besonderer Grund zur Freude ist auch, dass mit Lothar Roscher als stellvertretender Nationalleitung die Vorstandschaft des FKA nun wieder komplett ist und auch Manuela Roscher als Beirätin den Vorstand tatkräftig unterstützt. Nach einem aufschlussreichen Film über Antonius von Padua, der Patron einer unserer 19 Briefgruppen ist, ließen wir den Abend beim gemütlichen Beisammensein ausklingen.

## Mittwoch, 21.10.2020

Den Mittwochvormittag gestaltete wieder unser lieber Pater Siegbert OFM Cap in bewährter Art und Weise, indem er das Thema der Woche aus franziskanischer Perspektive beleuchtete.

„Nachdem mir der Herr Brüder gegeben hat, zeigte mir niemand, was ich zu tun hätte, sondern der Höchste selbst..., dass ich nach der Vorschrift des heiligen Evangeliums leben solle.“ So schreibt es der heilige Franziskus in seinem Testament. Franziskus entdeckt seine Berufung mehr oder minder zufällig an einem Apostelfest, als er das Evangelium von der Aussendung der Jünger in die Welt hörte. Auch für die Brüdergemeinschaft, die sich bereits nach kurzer Zeit um Franziskus schart, soll Christus das Wort haben und nicht er. Zusammen gelangen sie eines Tages in die Kirche St. Nicolo in Assisi und schlagen nach intensivem Gebet dreimal hintereinander aufs Geratewohl das Evangelium auf. Und jedes Mal hören sie Nachfolgewort, die sie zur Norm ihres Lebens machen sollen. Sie erleben das Geschenk des Evangeliums und die Freude, die die Botschaft von der Auferstehung Jesu in ihnen weckt.

Diese Freude in die Welt hinauszutragen ist auch Aufgabe von uns Christen heute wie Papst Franziskus in seinem Schreiben „Gaudium evangelii“ deutlich macht. Zugleich stellt er bedauernd fest, dass viele Christen heutzutage das Licht der frohen Botschaft vermeintlich scheuen. Als in diesem Zusammenhang das Wort von den „Fledermauschristen“ fiel, mussten wir alle herzlich lachen.

Nachdem uns P. Siegbert noch einige Besonderheiten des Markusevangeliums vertieft bzw. verdeutlicht hatte, feierte er zum krönenden Abschluss des Vormittags noch eine heilige Messe mit uns.

Nach der Mittagspause machten wir uns daran, wie Franziskus das Evangelium zu beobachten. Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Aufgeteilt in zwei Gruppen bereiteten die Teilnehmer zwei Texte aus dem Markusevangelium so auf, dass der Inhalt pantomimisch dargestellt und der anderen Gruppe vorgeführt werden konnte. Bei der Präsentation der Ergebnisse gab es anschließend viel Applaus für Dornenhecke, Sonne und Saatkörner in Menschengestalt. Auch wurden weder Mühen noch Körpereinsatz gescheut, um in reicher Szenerie eben das Evangelium von der Aussendung der Jünger in die Welt darzustellen, welches für die Berufung des Franz von Assisi von so entscheidender Bedeutung war.

Nach dem Abendbrot wartete noch ein besonderes Schmankerl auf uns: Christian Randl und Gaby vom Haus Elisabeth hatten auf dem Außengelände ein wärmendes Lagerfeuer für uns entfacht und verwöhnten uns bis in die späten Abendstunden mit Gesang, Gitarrenspiel und Getränken. Vergelt's Gott für diesen wunderschönen Abend, der für viele von uns bestimmt unvergesslich bleibt!

### Donnerstag, 22.10.2020

Nach Frühstück und Laudes stellte uns *Manuela* die Evangelien der sog. Synoptiker Markus, Matthäus und Lukas vor und führte uns in die Kunst des synoptischen Lesens ein.

„Einiges wurde mir bei der Ausarbeitung des Themas abgerungen. Am Anfang hielt ich das alles für nicht so schwer. Aber im Laufe der Zeit musste ich einige Stolpersteine überwinden.

Das fertige Werk enthielt dann folgende Themen:

- Was heißt synoptisches Lesen: In einer Synopse sieht man die unterschiedlichen Fassungen eines ähnlichen Textes, so dass man nicht mehrere Bücher vergleichen muss. Dies ist also ein vergleichendes Lesen von zwei oder mehr Texten.
- Die Entstehungszeiten der jeweiligen Evangelien und für wen sie geschrieben wurden.
- Wie liest man synoptisch. Die einzelnen Perikopen – Abschnitte der Evangelien werden genau miteinander verglichen. Wichtige Stellen werden farblich markiert.
- Wozu synoptisch lesen: Nur durch solch ein synoptisches Lesen wird Gleiches und Ungleiches zwischen den drei Synoptikern deutlich. So stellen sich auch die unterschiedlichen Eigenarten des jeweiligen Evangelisten dar.

Die Evangelien ähneln sich an verschiedenen Stellen. Das Matthäus Evangelium und das Lukas Evangelium werden an die linke und die rechte Seite des Markus Evangelium gesetzt und werden deshalb auch Seitenreferenten genannt.

Viele gehen hier von der Zwei-Quellen-Theorie aus, welche besagt, dass Matthäus und Lukas das Markus Evangelium als Quelle genutzt haben. Dann hatten sie noch eine zweite Quelle, die sogenannte Logienquelle. Dies ist eine Spruchquelle, von Worten und Sätzen, welche Jesus gesagt hat oder weitergegeben wurden. Sie wird auch Q genannt.

Nach diesen Ausführungen folgten zwei Beispiele.

- Die Berufung der ersten Jünger und
- Die Stillung des Seesturms

Das Wesen Jesu stellt sich im Evangelium nach Markus öfters und wird recht unterschiedlich beantwortet.

- Seine Angehörigen halten ihn von Sinnen
- Die Schriftgelehrten und Pharisäer im Bund mit dem Beelzebub
- Das Volk für einen Propheten oder gar den Messias
- Das Petrusbekenntnis schließlich für den Sohn Gottes, ähnlich der heidnische Hauptmann unterm Kreuz

Für wen halten wir Jesus? Diese Frage durfte dann jeder für sich beantworten.

Am Schluss noch eine kleine Fragestellung:

- Wäre synoptisch lesen auch etwas für mich?
- Wie würde ich selbst vorgehen?
- Was bedeutet für mich Berufung?
- Wie schätze ich mein Vertrauen ein?
- Hätte ich Angst im Seesturm?
- Was tue ich um Furcht zu überwinden?

Hierüber wurde noch für einige Minuten diskutiert bevor es zur Pause überging.

Auch wenn dieses Thema im Nachhinein sehr theologisch war, war ich doch sehr froh etliche Stolpersteine überwunden zu haben. Genau diese werde ich wieder als Treppe benutzen um privat an diesem Thema dranzubleiben. Ich persönlich finde es sehr interessant, einzelne Abschnitte der drei synoptischen Evangelien gleichzeitig lesen zu können. Es vereinfacht für mich sogar das Lesen, da ich nicht immer irgendwo hin blättern muss um zu sehen, was der jeweils andere Evangelist geschrieben hat.

Als Grundlage diente mir das Buch Synopse von Josef Schmid.“

Das Evangelium von der Stillung des Seesturms begleitete uns auch noch in die anschließende stille Anbetung: Wir erinnerten uns daran wie Papst Franziskus in seinem außergewöhnlichen Segen urbi et orbi in der Fastenzeit 2020 angesichts des Schreckens der Coronapandemie den Gläubigen Mut zusprach und sie darin bestärkte, allzeit auf Jesus zu vertrauen.



*Katja Wolf gestaltete mit viel Mühe und Liebe den Seesturm*

Nach der Mittagspause bestand für uns dann die Möglichkeit, im Rahmen der von Pater Franz-Maria OFM Cap. gehaltenen Eucharistiefeier das Sakrament der Krankensalbung zu empfangen. Danach hatten wir wieder Zeit zur freien Verfügung.

Im Anschluss an die leckeren Speisen vom Grill spielte uns am Abend noch Heini vom Haus Elisabeth zünftig mit der Drehorgel auf. Und nach der Jubilarehrung wagten es sogar einige Mutige, sich zu Walzerklängen auf der Tanzfläche zu wiegen. 😊

### **Freitag, 23.10.2020**



Der Freitagvormittag stand ganz unter dem Zeichen eines ganz besonderen Jubiläums: Unsere liebe Sr. Benedikta Hauke, die auch Briefgruppenleiterin in unserer Briefgruppe Josef ist, feierte im Rahmen einer heiligen Messe ihr 60. Professjubiläum. Im Anschluss berichtete sie über ihren Berufungs- und Lebensweg, bei dem sie sich besonders gern an die Zeit als Kindergärtnerin zurückerinnerte. Ihr Fazit: „Ich würde jederzeit wieder ins Kloster eintreten“. Neben den schönen Überraschungsgeschenken, die Sr. Benedikta in liebevoller Art und Weise an die Teilnehmer verteilte, hatte sie

noch etwas ganz Besonderes für das FKA dabei: Statt Geschenken für ihr Jubiläum hatte sie sich nämlich Spenden für die Zwecke des FKA gewünscht und ihre Provinzoberin, Sr. Birgit, kam diesem Wunsch gerne nach. So kam eine beträchtliche Summe zustande! Sr. Benedikta, Sr. Birgit und natürlich allen Spendern sagen wir im Namen des FKA ein herzliches Vergelt's Gott!

Nach der Mittagspause legte uns **Lothar** das Evangelium von der Verklärung Christi nach dem Markusevangelium insbesondere im Hinblick auf Passion und Auferstehung aus:

## **Das Evangelium von der Verklärung Christi** (transfiguratio domini – Verwandlung Christi) (Mk 9, 2-13)

**„Nach jedem OBEN wurde ich ein anderer UNTEN“**

so beschrieb der deutsche Alpinist Reinhard Karl einmal seine Bergerfahrungen. Auf dem Berg findet zwar die Verklärung Jesu statt, aber nicht Jesus wird oben auf dem Berg ein anderer, sondern die drei Jünger. Die Verklärung Christi bezeichnet ein Offenbarungsgeheimnis nach dem Zeugnis der Evangelien und bezeichnet den kommenden Leidensweg Jesu, er spricht hier von seinem Tod. Es gilt als Glaubensbekenntnis.

**In der Zeit der Verklärung zeigt uns Jesus vier große Wunder:**

### **1. Jesus wird verwandelt**

Er schenkt den drei Aposteln Petrus, Johannes und Jakobus die Taborstunde, die Stunde der Verklärung:

Gott offenbart in wunderbarer Weise die Herrlichkeit seines Sohnes. Gottes strahlendes Licht liegt auf ihm.

Es ist wie ein Blitz in der Nacht oder wie ein Wetterleuchten, das für einen Augenblick die Landschaft erhellt. So bricht auf Tabor die Herrlichkeit Gottes auf. Es ist wie Ostern. Die Herrlichkeit der Auferstehung ist Gegenwart. Für einen Augenblick leuchtet etwas von dem unfassbaren Geheimnis Jesu auf: Er ist das Licht vom Licht, der Abglanz des ewigen Vaters. Er ist der erwählte Sohn. Die drei Apostel bekommen etwas zu spüren und beginnen etwas zu ahnen von der Größe und der Nähe Gottes.

### **2. Mose und Elia erscheinen**

Auch dies können die Jünger deuten: Mose und Elia, das sind die beiden alten gottesfürchtigen Männer, die zu ihren Lebzeiten so gern wissen und erfahren wollten, wie Gott aussieht. Mose, der mit Gott redete wie mit einem Freund.

Elia, der Gottesstreiter gegen Götzendienst und Unglaube! Auch er hatte den mächtigen Gott erfahren, sogar im vernichtenden Feuer.

Er erkannte, dass Gott in jedem Leben wirkt, nicht vordergründig und gewalttätig. Gott wirkt im Unscheinbaren, im Kleinen, was Schutz braucht- dort ist Gott.

Mose und Elia, zwei besondere Gottessucher! Die Jünger erkannten die beiden sofort. Denn mit ihren Zeitgenossen glauben sie: Kurz bevor der Messias kommt, werden Mose und Elia ihn ankündigen. Deshalb wissen die Jünger sogleich, wer die beiden sind. Und Petrus – handfest wie wir ihn kennen – will Hütten bauen. Er will diese Gottesoffenbarung, dieses Wunder dauerhaft werden lassen. Während Petrus noch redete, geschieht folgendes:

### **3. Eine lichte Wolke überschattet sie**

Unwirkliches Licht umgibt sie, aber eine klare Stimme spricht: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören. Gott selbst spricht zu den sechs Männern, zu Jesus, Mose und Elia und zu Petrus, Jakobus und Johannes, und durch diese Geschichte zu uns. Die göttliche Stimme bestätigt öffentlich die am Jordan bei Jesu Taufe zugesagte Gottessohnschaft und verpflichtet die drei Jünger, auf Jesus zu hören. Das gilt auch für das Schweigegebot, das Jesus ihnen später auferlegt: „Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.“

Die Geschichte findet Worte für Gott und für uns. Die Verklärung Jesu wird zur Gottes-Erklärung.

So liegen die Jünger vor Jesus wie tot, sind völlig erstarrt vor Angst und Furcht. Doch das, was dann im Evangelium folgt, ist das entscheidende:

### **4. Gottes- Berührung**

Auf die Gottes-Erklärung folgt die Gottes-Berührung mit Hand und Wort: Jesus rührt die Erstarrten an, Jesus spricht sozusagen zu den Toten: Steht auf und fürchtet euch nicht. Was für eine großartige Zusage! Welch einmalige Berührung, Zuwendung, Fürsorge! Welch Trost im Leben und Sterben!

So steigen die Jünger mit ihrem Herrn auch den Berg wieder hinab und kehren zurück. Es bewahrt Jesus nicht vor Gethsemane und Golgatha, ihn und alle Jüngerinnen und Jünger nicht vor Angst und Tod. Aber- nach diesem Oben wurden die drei Apostel andere unten. Auch in unserem Leben bleiben Angst und Tod gegenwärtig, vielleicht mächtig – aber Gott ist auch gegenwärtig und er ist mächtiger. Am Ende siegt das Leben durch ihn.

### **Geht es uns nicht auch so?**

Meinen wir nicht auch, wir könnten die Herrlichkeit Gottes haben ohne den Weg Jesu mitzugehen, seinen Leidens- und Kreuzweg?

### **Wir haben gehört:**

Jesus nahm Petrus, Johannes und Jakobus mit sich auf einen hohen Berg.

### **In der Leidensgeschichte hören wir:**

und er ging in einen Garten und nahm Petrus, Johannes und Jakobus mit sich.

**Jetzt** spricht der Vater im Himmel vom geliebten Sohn. –

**Dann** schreit der Sohn: „Mein Gott, mein Gott, warum...“

**Jetzt** leuchtet sein Gewand wie die Sonne. –

**Dann** wird sich die Sonne verfinstern.

**Jetzt** wollen die Jünger Hütten bauen. –

**Dann** werden sie ihn nicht mehr kennen und fliehen.

**Jetzt** befindet sich Jesus in der Gesellschaft von Mose und Elija. –

**Dann** werden Verbrecher seine Nachbarn am Kreuz sein.

**Tabor und Ölberg** sind auch Berge unseres Lebens. Auch wir erleben Höhen und Tiefen.

### **Wir alle kennen Taborstunden**

Stunden, in denen alles Licht ist, in denen wir glücklich und zufrieden sind. – Unser Leben kennt Zeiten, wo uns das Glauben leichtfällt, wo wir die Nähe Gottes erahnen und spüren. Gipfelstunden, wo Gott keine Frage mehr ist, sondern wo uns ganz

gewiss ist: Gott existiert, Gott ist da. Seine Gegenwart umhüllt und durchdringt uns. Freude und Dankbarkeit erfüllen uns dann.

Kein Leben besteht aber aus lauter Höhepunkten und Sonntagen.

### **Unser Leben kennt aber auch den Ölberg.**

Stunden, in denen sich alles verfinstert, in denen wir das Gefühl haben, von Gott und Menschen verlassen zu sein. Krisen, Niederlagen, Scheitern... Stunden, wo Angst und Sorgen, Traurigkeit und Leid uns das Herz schwermachen, Stunden und Tage, wo die Frage nach dem Warum sich quälend auf unsere Seele legt. Gott scheint dann weit weg zu sein. Und beten fällt uns schwer.

Am Ende der Verklärung auf Tabor heißt es, dass sie vom Berg herabstiegen. Und dieser Abstieg ging bis in den Karfreitag und bis zum Grab.

**Die Taborstunde**, die die Jünger erleben dürfen, wird am Ölberg abgelöst vom von Verrat,



von der Flucht der Apostel am Ölberg  
durch die Verleugnung des Petrus  
von Enttäuschung und Dunkelheit.

Das Kreuz verhüllt Jesu Herrlichkeit, löscht sie aber nicht aus.

**Am Ostermorgen** erstrahlt seine Herrlichkeit neu und die Apostel erkennen Jesus an seinen verklärten Wunden.

### **Was lernen wir?**

- Jesus ist unser Heiland geworden, nicht indem er Leiden und Tod beiseite gewischt hat, sondern indem er es selber auf sich genommen hat.
- Gott erspart uns die Durststrecken nicht, die Schattenseiten, die leidvollen Zeiten. Sie gehören zum Ernst unseres Lebens. Aber er tut etwas, was ihn uns ganz nahebringt: er durchleidet das Leben mit uns. Gott ist in Jesus mit uns auf dem Weg. Er ist uns auch nahe in den Stunden der Angst, der inneren Leere, in den Krisenzeiten und den dunklen Stunden unseres Lebens.
- Gott bewahrt nicht vor allem Leid, aber in allem Leid ist er bei uns.
- dass wir nicht für das Dunkel und für den Tod bestimmt sind, sondern für das Licht und das Leben bei Gott.  
Seit der Geburt Jesu liegt über dem Kreuzweg und jeder Leidensgeschichte das Licht vom Berg der Verklärung, der Glanz der Hoffnung, die Sonne des Ostermorgens und leuchtet in unser Leben und in die Dunkelheiten unserer Nächte.

**Schauen wir heute auf den Herrn in seiner Verklärung**, damit wir nicht durchdrehen und nicht davonlaufen, wenn wir ihn sehen in seinem Leiden und Sterben.

**Lassen wir uns mitnehmen auf den Tabor**, damit wir nicht ohne Hoffnung sind, wenn Leid und Not, Trübsal und Finsternis über uns kommen.

**Schauen wir** auf den verklärten Herrn und erkennen wir, was letztlich auf uns zukommt, was Ende unseres Weges ist und Ziel unseres Lebens mit Christus: die Herrlichkeit der Auferstehung, Wohnen in seinem Licht, Leben in seinem Leben. Die uns umgreifende, manchmal beglückende, oft aber auch quälende und bedrückende Wirklichkeit ist nicht alles und vor allem nicht das Letzte.

### **Bitten wir den Herrn,**

dass er uns in jeder Dunkelheit an das Licht seiner verklärten Gestalt erinnert.

### **Bitten wir den Herrn,**

dass er – wie zu den angstvollen Jüngern – auch zu uns herantritt, uns berührt und zu uns spricht: „Richtet euch auf und fürchtet euch nicht!“

### **Bitten wir den Herrn,**

dass er uns aus dem Wort Gottes und aus den Sakramenten Kraft und Freude, Hoffnung und Mut zuströmen lässt.

### **Bitten wir den Herrn,**

dass er uns in den Niederungen des Alltags begleitet und uns zur Seite steht, damit wir in den Tiefen unseres Lebens nicht verzagen, sondern mutig das Leben wagen aus der Kraft des Glaubens.

### **Taborstunden**

sind eher Ausnahmen, wichtige Ausnahmen, die uns Hoffnung geben. Der tägliche Weg aber läuft mehr im Tal, in den Niederungen eines oft rauen und grauen Alltags.

### **Bitten wir Jesus**

dass wir allezeit mit ihm auf dem Weg bleiben und ihn in Treue gehen

### **Auch wir haben unsere persönlichen Berg- Erfahrungen:**

Wo bist du auf einen Berg gestiegen und hast eine besondere Erfahrung mit Gott gemacht?

Welches OBEN hat dein UNTEN verändert?

- Wo sind Deine Berge, für die du dir Zeit nimmst?“

Im Anschluss an den Vortrag fanden wir uns nochmals in Kleingruppen zusammen, um das Gehörte zu vertiefen, aber auch auf die Woche zurückzublicken.

In die Anbetung zum Thema „Meine Zeit steht in Deinen Händen“ legten wir den Dank für die schönen gemeinsamen Tage, aber auch die Zuversicht, dass wir vertrauensvoll unsere Zeit in Gottes Händen geborgen wissen.

Der Tag klang mit einem gemütlichen Beisammensein aus.

### **Samstag, 24.10.2020**

Nach der Frühmesse mit Spendung des Reisesegens hieß es dann leider schon Abschied nehmen in freudiger Erwartung eines Wiedersehens bei der nächsten Religiösen Woche.

Zum Schluss möchten wir möchten uns ganz herzlich bei allen guten Geistern, hauptamtlichen wie auch ehrenamtlichen, des Caritas Hauses Elisabeth für den tollen Service und die liebevolle Betreuung bedanken, aber natürlich auch bei unseren Kapuzinerpatres Herbert, Siegbert, Norbert und natürlich Franz-Maria für die treue seelsorgerische Begleitung; und nicht zu vergessen auch bei unseren Teilnehmern, die durch die konsequente Einhaltung der Vorschriften des Hygienekonzeptes, ihre Flexibilität und ihr Wohlwollen einen nicht unerheblichen Anteil am guten Gelingen der Woche hatten.



*Teilnehmer der Religiösen Woche am Bruder Konrad-Brunnen*

***Vergelt's Gott sagen Eure Pia mit Joachim und Manuela mit Lothar***

P.S. Die Power-Point-Präsentationen zu den einzelnen Vorträgen senden wir Euch gerne per E-Mail zu.